



ROY MARTIN

OBSCHON UNS NICHT BEKANNT WAR, WER DENN DIE AKTUELLE TOURNEE MIT PATRICIA KAAS SPIELEN WÜRDEN, WAR MAN SICH IN DER STICKS-REDAKTION EINIG: ES MUSS EIN GUTER DRUMMER SEIN! DENN SCHON DIE STUDIOAUFNAHMEN, ABER GANZ BESONDERS AUCH DIE DREI LIVE-CDs "CARNETS DE SCÈNE" (1990, DRUMS: CHRISTOPHE DESCHAMPS), "TOUR DE CHARME" (1994, DRUMS: GUY RICHMAN) UND "RENDEZ-VOUS" (1998, DRUMS: ROY MARTIN) BEWEISEN ÜBERDURCHSCHNITTLICH GESCHMACKVOLLE SCHLAGZEUGERQUALITÄTEN. GENAUSO HERAUSRAGEND SIND DIE DRUM-PROGRAMMINGS FRÜHERER ALBEN IN IHRER KUNSTVOLLEN GROOVE-GESTALTUNG. SOLLTE VIELLEICHT PATRICIA KAAS BASELST IHRE FINGER IM SPIEL UND EIN AUßERGEWÖHNLICHES HÄNDCHEN FÜR ERSTKLASSIGE SCHLAGZEUGER HABEN? DIESER SACHE WOLLTEN WIR UNBEDINGT NACHGEHEN UND RIEFEN BEIM MANAGEMENT AN, UM KURZFRISTIG EINEN INTERVIEWTERMIN MIT DEM "UNBEKANNTEN" SCHLAGZEUGER AUSZUMACHEN. HIER WAR MAN ALLERDINGS SICHTLICH ÜBERRASCHT: "WHAT? AN INTERVIEW WITH THE DRUMMER? HE IS NOT THE STAR, HE IS A MUSICIAN!" ...

... oh ja! (*Roy lacht*) Das war unser Tourmanager, und er ist es halt gewohnt Interview-Termine für Patricia zu buchen. Das war auch der Grund, warum sich die ganze Band bei der Fotosession so amüsiert hat, denn alle Kameras tummeln sich grundsätzlich um sie, doch plötzlich galt mir die ganze Aufmerksamkeit. **Mit Patricia Kaas zu arbeiten bedeutet im Dienste vieler verschiedener Stilistiken zwischen Chanson, Blues, Jazz und Pop zu stehen.**

Das ist richtig, auch schon auf der letzten Tour spielten wir sehr verschiedene Styles, angefangen von französischen Cabaret-Songs über sequenced Pop-Dance, Blues und ein bißchen Jazz. Von dieser Tour gibt es die Live-CD „Rendez-Vous“. Patricia's Musik ist wirklich vielseitig beeinflusst und bietet die verschiedensten Stilrichtungen. Ich denke, dass ich den Job bei ihr bekommen habe, weil ich mich in diesem großen Feeling-Bereich mit der Unterschiedlichkeit an Anforderungen gut zurecht finde.

Welche Ideen sie auch immer hat, ich bin in der Lage ihren Auffassungen zu folgen und spiele entsprechend so, wie es ihr persönlicher Ausdruck verlangt. Und das ist ein wichtiger Teil dieses Jobs: Eben Sicherheit in dieser Vielschichtigkeit musikalischer Anforderungen bieten zu können.

**War es Patricia's Entscheidung dich als Drummer in die Band zu nehmen?**

Sie arbeitet mit einem Londoner MD (Musical Director), dieser ist für die Arrangements der



Studioproduktionen zuständig und gehört nicht zum Live-Lineup. Von ihm bekam ich den Job nach meiner Audition und ebenso auch aufgrund einer Empfehlung von Robin Millar, den ich aus früheren Zeiten als Produzenten des Sängers „Black“ kannte. Während meiner Audition kam Patricia in London an, um mit den Tour-Proben zu beginnen. Ich war gerade fertig mit dem Vorspielen und sollte mich noch zehn Minuten bezüglich der Entscheidung gedulden. In dem Moment kam Patricia herein und ich begrüßte sie mit den Worten „... hoffentlich sehen wir uns bald wieder.“ Nun, die Entscheidung fiel auf mich, und so wurde ich Ende 1997 ihr neuer Drummer und arbeite jetzt seit zweieinhalb Jahren fest in der Band.

**Arbeitest du auch im Studio für sie?**

Nein, bislang bin ich der Live-Drummer, aber es wäre schon gut für mich, auch mal die Studioarbeit mit ihr zu teilen. Ich hoffe, dass es mal passiert. Für das Studio-Album „Le mot de passe“, das zwischen den beiden Tourneen entstand, arbeitete sie mit dem Produzenten Pascal Obispo, der dann wiederum die Musikersauswahl traf und eben auch die Schlagzeuger buchte, in diesem Fall Abe Laboriel jr. und Christophe Deschamps.

**Bei den Studio-Alben fällt auf, dass viele Drumparts programmiert sind, aber unglaublich geschickten, aufwendigen und geschmackvollen Arrangements unterliegen. Steht Patricia da drauf?**

Eigentlich steht sie auf Live-Drums und die programmierten Drums gehören eher ihrer früheren Zeit an. Heute ist sie – ich will nicht sagen selbstsicherer geworden – aber sie hat mehr Überblick und Kontrolle über die gesamten Abläufe und Zusammenhänge.

**Nun aber mal zu dir und deiner Arbeit. Roy Martin ist nicht unbedingt ein Name, den jeder kennt. Woran liegt das? Woher kommst du?**

Ich komme aus Liverpool und lebe zwischen Liverpool und Manchester. Ich war schon immer ein Freelance-Musiker und arbeitete in verschiedensten Situationen, machte Studioarbeit mit englischen Künstlern, aber in den letzten Jahren war ich ausschließlich mit Patricia beschäftigt, denn dieser Job ist sehr umfangreich. Die erste Tour mit ihr dauerte ungefähr 12 Monate, danach gab es eine kleine Pause die ich nutzte, um wieder Gigs in England zu spielen und dann ging die Arbeit mit Patricia schon weiter.

**Bist du von Anfang an ein „Drummer auf dem freien Markt“ gewesen?**

Ja, ich lebte auch fünf Jahre in New York und machte mit Aretha Franklin eine Single, was im Rahmen meiner Karriere sicherlich zu den größten oder bekanntesten Events zählt.

**In welchem Bereich fühlst du dich am ehesten zu Hause? Kann man sagen, dass du zu den Groovedrummern der Pop-Abteilung zählst?**

Auf jeden Fall, ich bin ein wirklicher Groove-Popdrummer und nicht so sehr der Jazztyp.

**Wie begann deine Karriere als Drummer?**

Hm, das ist eine wirklich merkwürdige Geschichte. Ehrlich gesagt war ich damals viel zu schüchtern, um vor Leuten aufzutreten. Ich war 14 Jahre alt und spielte so für mich im Hause meiner Eltern Schlagzeug. Plötzlich klopfte es an der Tür und da standen einige Typen, die das wohl gehört haben mußten. Sie stellten sich als Band vor uns suchten für den Gig am nächsten Samstag einen Drummer, denn ihr Schlagzeuger hatte einen Unfall. Ich hab' zunächst abgelehnt, aber meine Eltern überredeten mich und so kam es zu meinem ersten öffentlichen Auftritt. Danach begann ich in diversen lokalen Bands zu trommeln. Es war nichts großartiges und man kam auch nicht weit rum.

Eine der Bands aber hatte einen Management-Deal in New York und so kam es, dass ich mit dieser Band zwei Wochen lang Demos in New

York aufnahm. Ich liebte New York, diese Stadt in der viele Drummer lebten, die ich immer schon bewunderte. Insofern entschied ich mich, für längere Zeit dorthin zu gehen. Aber es war eine schwere Zeit. Von was sollte ich leben? Ich hing rum, hatte kaum Geld, lebte von Cornflakes und versuchte Kontakte zu knüpfen, um irgendeine Basis als Musiker aufzubauen. Glücklicherweise hatte ich bald Gelegenheiten zu spielen und lernte auch Musiker kennen, die schon auf einem höheren Business-Level arbeiteten.

Ebenso begann ich mein Studium am Drummers Collective, was mir unglaublich wichtig war. Ich lernte nicht nur andere gute Musiker kennen, sondern gelangte durch die Szene auch in die Profi-Liga. Von da an hatte ich die ersehnten Kontakte und spielte mit einigen erfolgreichen amerikanischen Bands diverse US-Tourneen.

Das gab mir dann eine gewisse „Kreditwürdigkeit“ als ich nach England zurückging. Denn im Musik-Business ist es immer wichtig Reputationen zu haben. Die anderen interessiert es immer, mit wem du bereits gearbeitet hast. Und das erste was man dich fragt, ist: Was machst du zur Zeit? Und wenn du dann sagst: „Nichts“, dann bist du unten durch. Wenn du aber erzählst, einige Jahre in N.Y. gewesen zu sein und schickst direkt ein paar bekannte Namen hinterher, dann ist die Aufmerksamkeit groß und du bist ein „guter Drummer“. Das ist natürlich völliger Bullshit, denn die Quantität deines Schaffens bewertet dich doch nicht in der Qualität.

Das Business ist hart und es gab auch Zeiten, da hatte ich sechs Monate lang nichts zu tun und wartete vor dem Telefon auf irgend einen verdammten Anruf. Erfolg ist schwer zu erreichen und ich danke Gott für meine jetzige, wirklich gute Situation. Es sieht so aus, als

# ROY MARTIN

könnte ich von einem Job zum nächsten gehen.

**Gab es eigentlich Drummer die du in jungen Jahren bewundert hast? Vielleicht Vorbilder?**

16

Andy Newmark ist mein wirklicher Held und also auch ein Vorbild. Er war ein riesiger Einfluß auf mein Spiel. Das fing an, als ich in den späten Siebzigern Aufnahmen von David Bowie, Ronnie Wood, Randy Newman und Roxy Music mit ihm hörte. Dann begann ich all die alten Platten auszugraben, auf denen er getrommelt hat und war total begeistert. Ich mag seinen fantastischen Groove und die besondere Gabe, einen Song mit ganz subtilen und

## statement patricia kaas

**Sowohl Ihre Studio- als auch Ihre Live-Alben tragen die deutliche Handschrift ausgesprochen geschmackvoller Drumgrooves und Sounds. Haben Sie eine besondere Beziehung zum Schlagzeug?**

Sagen wir so, ich habe einen bestimmten Geschmack was die Sounds angeht, aber für mich ist es auch wichtig, dass der Schlagzeuger seinen eigenen wiedererkennbaren Sound und Charakter hat. Meine Musik ist sehr verschieden, ich habe Chanson, manchmal ist es ein bisschen rockiger, manchmal muss es hart sein, manchmal muss es sehr subtil sein – und es ist schwierig einen Schlagzeuger zu finden, der das alles bedienen kann, der sich einfühlend fühlen kann. Meistens sind sie gut in einer Stilrichtung und wenn du dann plötzlich sagst: Jetzt spiel' mal ein Chanson Francaise und dann kommt „Ooh-lala-la...“ – das wird dann schon schwieriger.

Was ich an Roy besonders mag ist seine Gabe, sich in die Musik hineinzufühlen. Roy hat seinen eigenen gewissen Schlag und damit seinen Sound. Bei der Produktion eines Live-Albums finde ich es allerdings schwierig dies zu erhalten, und ich möchte da nichts verfremden. Ein Live-Mix wird also erst mal so fertiggestellt, wie ich die Musik höre. Dann kommt Roy hinzu und kann natürlich die Sounds des Schlagzeugs verändern, denn wenn ich da zuviel Reverb draufmache, dann klingt's vielleicht verfälscht und Roy hat nicht mehr so seine Persönlichkeit. Wenn man mit zuviel Effekten rummacht, dann hast du nicht mehr ihn – und das möchte ich nicht.

Auf der Bühne ist es was anderes, denn alle haben Kopfhörer und ich höre manche Dinge vordergründig, andere wieder nicht, und da ist der Sound wieder ein ganz anderes Thema. Aber Roy ist sehr zuverlässig und seriös. Mit ihm fühle ich mich sicher, denn es gibt schon mal technische Probleme, wenn ich z.B. etwas hören muss und es nicht hören kann. Dann dreh' ich mich zu ihm um, und er weiß genau worum es geht, er ist aufmerksam und gibt mir direkt das Tempo oder was auch immer.

Na ja, und was ich so immer um ihn herum höre: Die Mädchen finden ihn sehr sensuell, wenn er spielt. Ich sehe ihn dann leider nicht, denn er sitzt ja hinter mir! ■

unauffälligen Dingen zu schmücken, ohne dabei zu vordergründig zu werden. Für mich ist er nach wie vor der ultimative Pop-Drummer! Durch einen Kontakt lernte ich ihn später in New York kennen. Er half mir damals sehr und unterstützte mich, denn anfangs hatte ich noch überhaupt keine Ahnung von den ganzen Session-Sachen. Jetzt lebt er in London, wir

sind gute Freunde geworden – und ich bin stolz, dass er mir seine Jobs anbietet, wenn er mal nicht kann. Aber auch Jeff Porcaro, Steve Ferrone und Steve Gadd habe ich immer bewundert.

**Du hast dich eben selber als Groove-Drummer charakterisiert. Filterst du entsprechend deine Jobs nach dieser Vorliebe?**

Es hängt immer davon ab, welcher Produzent mich bucht. Und die wissen in der Regel schon bevor sie mich anrufen, wo meine Stärken liegen. Natürlich gibt es auch sehr spontane Audition-Termine, und da muß ich dann innerhalb kürzester Zeit herausfinden, worum es geht. Und da liegt wohl eine meiner größten Stärken dies zu erkennen, es entsprechend umzusetzen, um dem Künstler die nötige Plattform zu bieten. Und das muß schnell gehen und so musikalisch wie möglich sein.

**Was ja nicht einfach ist, im Moment des Stresses die Situation richtig einzuschätzen ...**

... fürwahr, du mußt sehr sensibel und sehr musikalisch sein. Ich spiele kein anderes Instrument außer Schlagzeug und bin auch kein Techniker wie Vinnie Colaiuta oder Dave Weckl. Ich höre mir sehr viel Popmusik an, und ich liebe auch Jazz, trotzdem bin ich kein Jazzdrummer. Aber das richtige Zuhören weitet dein natürliches Verständnis für Musik. So habe ich mich oft und automatisch geschult, und Musik ist daher für mich eine sehr natürliche Sache, die keiner großen Konzentration bedarf, um die richtigen Grooves im richtigen Moment zu spielen. Ich höre mir eine Komposition an und weiß was zu tun ist. Auch durch meine vielfältige Zusammenarbeit mit Weltklassekünstlern habe ich ein starkes Rückgrat aufgebaut um das richtige im rechten Moment zu spielen. Und wenn ich zu Sessions eingeladen werde, dann weiß man in der Regel warum.

**Mittlerweile hast du mit einigen bekannten Pop-Acts gearbeitet. Kannst du ein paar Statements geben? Zum Beispiel zu Modern English?**

Mit ihnen spielte ich meine allererste Headlining-Tour. Sie waren sehr erfolgreich in Amerika und manchmal ging's zu wie bei den Beatles, denn auch hier gab es die verrücktesten „Bühneninvasionen“ durch die Fans – es war der absolute Rock 'n' Roll!

**Und Black?**

Im Nachhinein erkenne ich meine Arbeit mit ihm als eine ganz wichtige, die auch von der Schlagzeugleistung her zu meinen besten Momenten zählt. Zu verdanken habe ich das auch der großartigen Arbeit des Produzenten Robin Millar. Über ihn bekam ich indirekt den Job bei Patricia, als er ihr damaliges Erfolgsalbum produzierte.

**The Christians?**

Nun, das war hauptsächlich eine Session, die ich mit Henry Priestman, dem Songwriter der Band und einen Toningenieur machte. Wir haben Drum-Overdubs aufgenommen für eine bereits fertige Filmmusikproduktion. Es war leicht und entspannend.

**Jack Bruce?**

Jack Bruce ist bekanntermaßen ein eher überspannter Kollege, entsprechend tendierte die Session in Richtung Chaos abzudriften. Mit ihm zu spielen war wirklich einzigartig und merkwürdig zugleich, zumal ich immer mehr das Gefühl hatte, mit einem Gitarristen zu spielen.

**Paul Young?**

Dieser Paul Young ist der Sänger der Band Mike & the Mechanics, und ich spielte einige Gigs mit ihm. Paul ist ein toller Musiker und ein unglaublich charaktvoller Mensch.

**Diesel?**

Sehr, sehr laut! Wir hatten eine tolle Band, tourten auch in Europa, machten etliche Festival-Gigs sowie Supports für Prince, Tina Turner und Rod Stewart.

**Was ist das Geheimnis, mit Patricia Kaas zu spielen?**

Sie mag Sensibilität, offene Sounds und steht auf Power wenn dies erforderlich ist. Sie er-



zwingt aber auch die Stille, wenn die Situation danach verlangt. Sie ist die erste in der Band die merkt, wenn etwas nicht genau stimmt und zwinkert dir dann kurz zu. Ich finde es sehr leicht mit ihr zu arbeiten. Sie hat keine Attitüden, sie ist keine Diva und musikalisch gibt sie der Band absolute Freiheiten. Am Anfang der Zusammenarbeit macht sie ganz klare Ansagen, sie ist halt der Boss. Aber das war es dann. Sie kommt nicht nach jeder Show und kommentiert dies und jenes – super, toll und schlecht – wir reden gar nicht viel über Musik. Es ist die Sensibilität und Dynamik die sie in der Musik sucht.

**Gerade das sensible Spielen ist für den Drummer nicht unbedingt einfach, vor allem wenn es um atmende, sparsame Grooves geht.**

Absolut! Das Show-Off-Drumming ist verhältnismäßig einfach, aber bei sparsamen Arrangements kommt es auf jeden einzelnen Schlag und dessen richtige Platzierung an. Ich bin ein Musiker, der unterstützt – und gerade bei

Patricia kommt es darauf an, einen korrekten und passenden Sound zu kreieren, um ihr damit eine gute Show zu ermöglichen. Um nichts anderes geht es hier.

Wir sind eine neunköpfige Band, und wenn ein Programm wie dieses mit allen sehr dynamischen Elementen perfekt stimmen soll, dann braucht man wirklich ausgeprägte Proben, die wir zu Beginn der Tour auch hatten. Alle Details wurden ausgearbeitet, aber es gibt auch lockere Rahmenbedingungen, so dass nicht jede Note jede Nacht dieselbe ist. Einiges Songmaterial wollte Patricia sehr eng an ihre Alben angelehnt haben, anderes unterliegt freien Interpretationen. Einige ihrer ganz alten Songs, wie z.B. „Regarde les riches“, hat sie von ihrem MD komplett neu arrangieren, und der hat auch die Drumparts entworfen. Aber oft ist es so, das man im Nachhinein auf mich zukommt, um die Drumstyles eventuell noch feiner auszuarbeiten. Auf diese Weise entwickeln sich natürlich Vereinbarungen und Verbindlichkeiten innerhalb der Arrangements,



die manchmal nur wenig Platz für momentbezogenes Spielen bieten. Im Grunde heißt die Devise „less is more“.

**Wie gehst du mit den programmierten Studio-Tracks um und wie adaptierst du sie für deine Live-Situation?**

Ich musste noch nie irgendwelche 1:1-Kopien seitens der Programms oder der Vorlagen meiner Vorgänger wie André Ceccarelli, Claude Salmieri, Christophe Deschamps oder Abe Laboriel jr. herstellen.

**Welche Einstellung hast du zum Thema Drumsound?**

Ich denke, dass ich meinen eigenen Sound habe als Mischung aus Tuning, Fellkombination und Anschlagsqualität. Aber es gibt Momente in denen du die Kontrolle über deinen Sound verlieren kannst, nämlich wenn Tontechniker die Klangfarben nach ihren Vorstellungen gestalten und du keinen unmittelbaren Zugriff mehr darauf hast. Das aber ist bei Patricia Kaas nicht der Fall, denn der Techniker ist schon jahrelang dabei und gehört zu den aufmerksamen Kollegen, die auch mal auf die Bühne

kommen und sich den akustischen, natürlichen Sound des Drumssets anhören. Ich weiß dass unser Frontsound gut ist und vertraue den Technikern.

Auch wechseln wir schon mal die Positionen während des Soundchecks und der Drumtech spielt, während ich am FoH-Platz (FoH = Front of House, also der PA-Mixplatz; Anm. d. Red.) höre, was natürlich nicht ganz verbindlich ist, weil ja jeder Drummer ganz anders anschlägt.

## PORTRAIT ROY MARTIN

Heute zählt der 39jährige Engländer zu den gefragten Kollegen des internationalen Business, ein Drummer, der sich mit konzentrierten Grooves und selbstbewußtem Einfühlungsvermögen in der Großenwelt etabliert hat. Kaum zu glauben, dass der damals Jugendliche eigentlich zu schüchtern war, um als Schlagzeuger vom Nachtleben Liverpools zu probieren. Doch das Schicksal meinte es gut mit ihm und so spielte er als Teenager mit einigen lokalen Bands seiner Stadt. 1984 sattelte Roy Martin nach New York über und studierte am Drummers Collective. Gleichzeitig kamen die ersten Session-Gigs, Studiojobs für Film- und TV-Soundtracks folgten sowie die Arbeit an Cock Robins Hit „When your heart is weak“ zusammen mit David Sanborn und Percussionist Jimmy Maelen. 1986 spielte Roy dann mit der damaligen Top-Formation Modern English eine 98tägige US-Tournee.

Der persönliche Erfolg entwickelte sich bald von selbst und Produktionen sowie groß angelegte Tourneen mit internationalen Acts säumen seitdem seine Karriereleiter, darunter Aretha Franklins Top-20-Single „Jimmy Lee“, Stadienkonzerte mit dem israelischen Rockstar Shalom Hanoch in den Jahren 87 und 88 (Live CD). Im Frühjahr 88 – zurück in England – nahm er mit Billy Brannigan auf, spielte mit dem israelischen Star Rannie Efrom sowie mit der Band „One More Story“ aus Liverpool und ging erneut auf eine USA-Tournee mit Shalom Hanoch. Nachdem er am Soundtrack für Willy Russels Film „Dancin thru’ the dark“ mitarbeitete und das erfolgreiche Modern English Album „Pillow Lips“ ein-

selt und spielte ein Remo „Powerstroke 3“, vorher waren es jahrelang „coated Ambassador“. Aber das „Powerstroke 3“ bietet mir jede Menge mehr Low-End. Da ich mit Kopfhörer spiele, ist ein guter Sound des Monitors natürlich extrem wichtig.

**Neben den Pearl Drums der „Masters Custom Extra“-Serie spielst du eine 13“ DW/Craviotto Snaredrum. Ein Lieblingsstück?**

spielte, kam seine wichtige Zusammenarbeit mit dem Platinstar „Black“. Weitere kreative Arbeiten entwickelten sich mit Jack Bruce und auch mit der Band The Christians im Jahr 1991, woraus der Soundtrack „Blame it on the Bellboy“ hervorging. 1992 tourte Roy Martin mit Gavin Friday durch Europa und recordete mit dem Singer/Songwriter David Grey. Ein Jahr später stieß er auf Diesel, eine Triple-Platin Australian Band und tourte mit ihnen durch Europa. Anschließend arbeitete er für den australischen Superstar Jimmy Barnes und dessen No. 1 Album „Flesh and Wood“. Das Jahr endete mit einer erneuten Black-Tournee. 1994 war sein Jahr der verschiedenen Projekte und so füllte sich sein Schedule mit Künstlern wie The Lightning Seeds, Paul Young, Mike & the Mechanics und David Essex, inklusive einiger Projekte mit dem Spice Girls Co-Writer Elliott Kennedy. Und 1995 blieb er dann mal im eigenen Lande, tourte mit der Dance/Rap-Formation „Qui 3“ durch Great Britain und nahm ein Album mit dem Blues-Gitarristen Ronnie Peterson auf. 96/97 arbeitete er intensiv mit diversen Sängerinnen die bei Epic Records unter Vertrag waren an emos und Aufnahmen, hinzu kamen Produktionen mit „Mansun“ und James Turner sowie „The Cheap Seats“. Außerdem tourte er mit „Ant & Dee“ und arbeitete für Yamaha an der Entwicklung neuer Drum-Samples. Die Zusammenarbeit mit Patricia Kaas begann im Jahre 1998 und man ging direkt auf Welttournee. Zwischendurch arbeitete er mit Thea Gilmore und spielte einige Gigs mit dem Ex-„Fine Young Cannibals“-Sänger Roland Gift. Im Oktober 1999 startete Roy erneut mit Patricia Kaas auf eine Tournee rund um den Globus. Bis September 2000 wird die grandiose Show der Französin noch zu sehen sein. Außerdem strahlt das Deutsche Fernsehen im Herbst diesen Jahres einen Konzertmitschnitt aus. ■

# ROY MARTIN

Von daher werde ich wohl niemals so ganz genau wissen, ob der Sound draussen mein wirklicher Sound ist. Klang ist mir grundsätzlich wichtig, zumal ich glaube, dass Sound die persönliche Identifikation ausmacht.

**Wie ist dein Set getunt?**

Ich arbeite mit offenem Tuning, da ist nichts abgeklebt. Lediglich auf der Snaredrum liegt ein ganz schmaler Dämpfungsring. Jetzt auf der Tour habe ich das Bassdrum-Fell gewech-

Die hab ich jetzt seit einem Jahr. Ich bin ein Typ, der die verschiedenen Gesichter einer Snaredrum gerne ausprobiert. So wechsele ich von Zeit zu Zeit diese Trommel und habe jetzt mit der DW/Craviotto Snaredrum einen sehr persönlichen Sound gefunden. Insofern gehört diese Trommel zumindest für diese Patricia Kaas Tour zum festen Setup. Sie kreiert einen speziellen und nicht unbedingt „normalen“ Snaredrum-Sound, denn der Holzkessel



## equipment

Tourset Patricia Kaas 2000

### Drums: Pearl Masters Custom Extra

24"×16" Bassdrum  
12"×10" Tom  
16"×16" Floor Tom

### Snaredrum: DW/Craviotto

13"×5" Solid Maple Shell

### Cymbals: Zildjian

20" K Custom Dark Ride  
17" A Custom Crash  
17" A Custom Projection Crash  
16" Oriental China Trash  
14" K Custom Dark Thin Crash  
12" A Custom Splash  
11" Trash Splash  
13" A Custom Hi-Hat (Top)  
13" A New Beat H-Hat (Bottom)

### optional: Istanbul Agop

13" Alchemy Regular Hats  
16" Alchemy Medium Crash  
17" Alchemy Medium Crash  
17" Alchemy Thin Crash  
20" Alchemy Medium Ride  
16" Alchemy China  
14" Traditional Medium Crash  
10" Sultan Splash  
12" Alchemy Splash

### Felle: Remo

Bassdrum: Powerstroke 3 (clear)

### Toms:

Top: Emperor (coated)  
Bottom: Ambassador (coated)

### Snaredrum:

Top: Ambassador (coated)  
Bottom: Ambassador Snare

### Sticks:

pro-mark 808 Hickory  
(Paul Wertico Model)  
pro-mark Hot Rods  
Vic Firth Brushes

ist wirklich dick, aber der Sound trotzdem nicht zu high-pitched. Sie ist wirklich knallhart gespannt, klingt aber dennoch eher weich und tief, eben ganz anders als eine Metallkessel-Snaredrum. Unser Tontechniker liebt den kompakten Sound dieser Snare und ich mag ihren kurzen Biss.

**Zu deinem Cymbal-Setup gibt's dann auch 'ne kleine Story?**

Ja, gerade gestern hab' ich die Company gewechselt und jetzt einen Deal mit Istanbul abgeschlossen. Demnächst spielen wir tatsächlich in Istanbul und die Leute werden mir einiges an Auswahl zum Soundcheck mitbringen, so dass ich mir ein Set zusammenstellen kann. Istanbul hat ein Department in Belgien und der Drummer von Patricia Kaas ist für die Company natürlich interessant.

### Arbeitest du mit Trigger-Systemen?

Nein, nichts dergleichen. Es ist ein rein akustisches Drumset.

### Ich frage deshalb, weil du einen kleinen Side-Mixer benutzt ...

... darüber steuere ich meinen Monitor-sound und den Click. 90% der Show spiele ich mit Click.

### Wer startet den Sequenzer und den Click?

Das macht der Keyboarder, unser MD der Live-Band.

### Und mit welchem Clicksound arbeitest du? Ist es eine Cowbell, ein Cross-Stick oder Shaker?

Einige Songs arbeiten mit Cowbell, bei anderen gefällt mir der Cross-Stick besser. Viele der Studiosongs werden ja mit Sequenzern aufgenommen und wenn man das auf die Liveshow überträgt, braucht man einfach einen Click. Außerdem nimmt er dich aus der Verantwortung der Tempokontrolle. Darüber brauch' ich mir schon mal nicht den Kopf zu zerbrechen und weiß, dass ich immer im richtigen Tempo bin.

### Anstelle der vielen Loops oder der Sequenzer-Perkussion-Spuren hätte man doch einen Perkussionisten engagieren können ...

... zum Einen ist es eine Frage des Budgets, und diese Produktion ist finanziell schon enorm aufwendig. Ein zusätzlicher Musiker wäre Luxus geworden, schließlich sind wir schon neun Musiker auf der Bühne. Zum Anderen wollte Patricia die subtilen Events ihrer neuen CD – auch was Percussion-Sounds angeht – live umsetzen. Und bei einer so großen Band ist das nicht ganz einfach. Insofern wurde der Sequenzer engagiert. Aber vergiss' nicht meinen Auftritt als Perkussionist vorne am Bühnenrand zusammen mit Patricia. Hier spiele ich Shaker und Darabuka.

**Wieso hat man eigentlich die ganze Zeit während des Soundchecks über deine Drumsticks gelacht?**

Oh ja, ich hatte einige Probleme mit Greifen und Abrutschen, so hat mein Drumtech Textilband um die Sticks gewickelt. Aber er hatte nur welches in Gelb und in Pink. Und das sind natürlich die grausamsten Farben, die unter den Scheinwerfern auch noch richtig aufleuchten. Das sieht aus wie schwarzes Theater und passt natürlich überhaupt nicht in diese seriöse Patricia-Kaas-Show mit dem tollen marokkanischen Bühnenbild. Und alle lachten, weil du

auf der Bühne Fotos von mir gemacht hast und man meinte, die lächerlich glühenden Stöcke kämen jetzt mal so richtig schön ins Bild.

### Hast du Pläne für die Zukunft und die Zeit nach der Patricia-Kaas-Tour?

Im Grunde nein, denn ich bin nicht der Typ, der immer im voraus plant. Früher hab' ich das noch getan und mich immer verrückt gemacht, weil es nichts zu planen gab und ich dachte: „... mein Gott, was soll nun werden?“ Ich bin mir da mittlerweile ziemlich sicher, dass schon irgend etwas entstehen wird. Diese Sichtweise mußte ich aber erst mal lernen und so lebe ich lieber im Heute und genieße die Zeit jetzt.

Schau, vor drei Jahren hätte ich nie daran gedacht, einmal eine Tour mit Patricia Kaas zu spielen. Aber es passiert und so wird es auch immer wieder passieren. Ich bin glücklich und mag meine Arbeit. ■

